



Eisballett von heute, Die Berliner Schlittschuh-Tiller-Girls [Phot. Wide World

Wochenlang hatte man, immer nur im Arbeitskittel, geprobt und geschuftet. Der Regisseur, der Direktor, die lieben Kollegen ließen einen schon glauben, man wäre seiner Aufgabe nicht gewachsen, ja, es stehe ganz elend um uns, es werde nichts draus, und, käme es zustande, dann wären faule Äpfel unser wohlverdienter Lohn. In diesem Zustand der Verzagtheit erscheint drei Tage vor der Premiere der kleine Zettel mit den inhaltsschweren Worten. Man ist elektrisiert.

Figurenzeichner, Zuschneider, ein Heer von phantasiebegabten, schicken kleinen Schneiderinnen zittern vor diesem Tag; wird doch das vorletzte Wort gesprochen über eine Arbeit, die wochenlang die Gedanken nicht mehr zur Ruhe kommen ließ. Immer neue Stoffe, Steine, Federn werden gefunden, Mia Pia probiert mit ihrem zufällig anwesenden Mäzen meterhohe Kopfputze und winzige Kostümandeutungen (*Zeich-*

*nung 2*), man hatte über den neuen fraisegoldenen Brokat aus Paris Debatten gehabt, Debatten, welche die Diskussionen der Parlamente in den Schatten stellen könnten; ja, und dann hatte man sich auf die türkisfarbenen Straußfedern geeinigt, trotzdem der Kostümzeichner unter Tränen beteuerte, daß diese Federn zu seinem „Gedicht“ aus Silberspitzen aussähen wie Spinat mit Ei; man hatte dieses wichtige Mitglied der Revue getröstet, indem man ohne ein Wort der Kritik seine neueste Schöpfung in schwarzem Samt kreiern wollte (trotzdem der Star der Revue beinahe unter diesem Kostümgebäude zusammenbrach.)

